



Heimatgaue.

7. Jahrgang.

2. Heft.

Inhalt:

Dr. E. Straßmahr, Zur Geschichte des oberösterreichischen Bauernkrieges von 1626. —
P. Amand Baumgarten, Das Jahr und seine Tage in Meinung und Brauch der Heimat.
— S. Commenda, Übersicht der Gesteine und Mineralien Oberösterreichs, II.

Baussteine zur Heimatkunde:

Dr. Fr. Morton, Vom Leuchtspan zur Akzentlampe. — G. Wiefinger, Von der
Steinmehzmühl. — Dr. A. M. Scheiber, Eine Reise durch Oberösterreich im Jahre 1747.
— Dr. Fr. Morton, Der Hallstätter Gletschergarten. — E. Heinisch, Der Pflug. —
D. Klinger, Der Urlaub. — A. Bauer, Teufelsjagen, wie man sie in der Gegend von
Königswiesen erzählt.

Heimatsbewegung in den Gauen:

H. Aneifel, „Jung-Heimatsbund“ der Studenten in Kremsmünster. — A. Ferstl, Verein
„Heimatschutz“ in Gmunden.

Bücherbesprechungen.

Mit 4 Tafeln.

Buchschmuck von Max Kislinger.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsblätter sind zu senden an
Dr. A. Depina, Linz, Wurmstraße 15a; Bestellungen und Zuschriften über den Bezug wollen
an den Verlag A. Pirngruber, Linz, Landstraße 34, gerichtet werden.

Alle Rechte vorbehalten.

Heimatkundlicher Verlag
A. Pirngruber
Linz an der Donau, Oberösterreich

Geologische Übersichtskarte Oberösterreichs.

Nach Krebs, Göttinger, Penz und den Karten der geologischen Bundesanstalt zusammengestellt
von

Dr. Anton König.

39 cm hoch, 47 cm breit, mit Erläuterungen, 16 Seiten, zusammen 1 S.

Wells.

- Item 14 ȝ vmb zügel.
 Item 5 ȝ ze vesten.
 Item 28 ȝ vom fälēissatel vnd gürten
 ze machen¹⁷⁾.
 Item 15 β 6 ȝ zerung.
 Item 18 ȝ pro calceis kasperl¹⁸⁾.
 Item 3 ȝ vmb strikch.
 Item 24 ȝ ze beschlahen (= Pferd-
 beschlag).
 Item 2 ȝ propter deum.
 Item 11^{1/2} β ȝ pro cultellis¹⁹⁾.
 Item 25 ȝ pro vino fora cena²⁰⁾.
 Item 7 ȝ pro offertorio.
 Item 16 ȝ malmasia²¹⁾.
 Item 6 grohs²²⁾ pro valetis.
 Item 20 ȝ familie.

Ryed²³⁾.

- Item 4 ȝ scholaribus (= fahrenden ?
 Schülern).
 Item 12 β 8 ȝ zerung.
 Item 32 ȝ domine pro valetis.
 Item 20 ȝ familie.
 Item 1 ȝ vmb ain tegel stablium²⁴⁾.

Maurkirchen.

- Item 10 β 6 ȝ zerung.
 Item 10 ȝ bibales seruo plebani
 (= Tringeld dem Diener des Pfarrers).
 Item 4 ȝ edituo ibidem²⁵⁾.
 Item 3 ȝ dem hausknecht.

Mit der nächsten Station Burghausen war das heutige Oberösterreich schon verlassen. Über Trostberg und Nibling ging's heimwärts nach Tegernsee. Leider ist

¹⁷⁾ In Wells wurde also das Saumzeug aus-
 gebessert und erneuert. Felleisensattel ist das am
 Sattel befestigte Felleisen.

¹⁸⁾ Einem Kaspar für Schuhe.

¹⁹⁾ Kleine Messer; man versorgte sich also
 bei der schon damals blühenden Messerindustrie
 mit dem Stiftsbedarf.

²⁰⁾ Wein außerhalb der Tischzeit, also für
 Stärkungsschlucke auf dem Ritte.

²¹⁾ Malvasierwein, vergleiche den Traminer
 in Wasserburg!

²²⁾ Interessant die abweichende und sehr frühe
 Rechnung mit Groschen!

²³⁾ Ried im Innkreis. Da bei Ritten durch-
 schnittlich täglich nur 30 Kilometer zurückgelegt
 wurden, liegt hier entweder ein Gewalttritt vor
 oder wahrscheinlich eine Verschweigung einer
 Zwischenstation (vielleicht weil keine Ausgaben ent-
 standen).

²⁴⁾ Bleisplaster; alter volkstümlicher Ausdruck
 ist „Stäblsalbe“.

²⁵⁾ Vielleicht der Stall- und Pferdepuher?

nirgends in dieser auch durch ihre charak-
 teristische Mischung von Deutsch und
 Latein köstlichen Reiserrechnung die Dauer
 der ganzen Fahrt und die Zahl der
 Reisenden erwähnt. Die kleinen Auschnitte
 aus ihr aber haben vielleicht das Inter-
 esse der heimatischen Leser geweckt.

Dr. Artur Maria Scheiber
 (Zinz).

... |

Der Hallstätter Gletschergarten.

(Aus dem Museum in Hallstatt. V.)

In den glacialen Trog des Schern-
 tales stürzen mehrere Wasserfälle hinab.
 Während aber der „Schleierfall“ des
 Spraterbaches beim Binderwirtshause
 oder der „Schleierfall“ des Lauterbaches
 beim Waldbachstrub und dieser selbst im-
 mer mehr oder weniger Wasser führen,
 liegt das Felsenbett des Dürren-
 baches für gewöhnlich trocken. Nur
 bei stärkerem oder lang andauerndem
 Regen stürzt das Wasser schäumend und
 viele Wasserfälle bildend, zu Tal.

Der zur Simonshütte führende Reit-
 weg überseht beim Dürrenbüchel
 mit der Dürrenbrücke den Dür-
 renbach. Ungefähr fünf Wegminuten
 bachaufwärts (von der Dürrenbrücke aus
 gerechnet) wurde eine Reihe von Stein-
 mühlen mit Mahlstainen festgestellt, die
 ein hervorragendes Naturdenkmal dar-
 stellen.

Der Musealverein in Hallstatt ent-
 schloß sich sofort, die Erschließung für
 den Fremdenverkehr durchzuführen. In-
 folge des Entgegenkommens der Forst-
 verwaltung Hallstatt, die die Erlaubnis
 zur Anlage gab, und der Gemeindevor-
 stehung von Hallstatt, die den Fremden-
 verkehr wie die Heimatkunde zu fördern
 bestrebt ist und die Hälfte der Kosten
 bezahlte, konnten die nötigen Arbeiten
 rasch durchgeführt werden.

Ein am linken Ufer des Dürrenbaches
 liegender Steig führt zu den „Leinen
 Gletscher mühlen“, die sehr schöne
 Mahlstainen und geschauerte Wände zei-
 gen. Bei etwas stärkerer Wasserführung
 können sogar die Mahlstainen in Tätigkeit
 beobachtet werden.

Eine Stiege führt zum „Felsen-
tor“ empor. Eine Brücke ermöglicht es
dem Besucher, von der Mitte des Bach-
bettes aus abwärts auf die kleinen Glets-
chermühlen zu blicken. Bachaufwärts
genießt er einen großartigen Anblick.
Ein Kessel mit ausnehmend schönen
Scheuerwänden liegt am Fuße einer
Felswand. Geheimnisvoll grünes Was-
ser liegt im Kessel, dem durch ein Tor
im untersten Teile der Felswand Wasser
zugeführt wird. Wenn mittags die Son-
nenstrahlen den Schacht der Riesen-
schnecke, die hinter der Felswand mit dem
Tor liegt, beleuchten, erstrahlt das Fel-
sentor und der Kessel in wunderbarem
Lichte.

Eine weitere Stiege leitet zum ober-
sten Stockwerke, der „Riesen-
schnecke“. Von einer zementierten
Plattform (mit Eisengeländer) kann der
Besucher unmittelbar in den gähnenden
Schacht der Riesenschnecke blicken. Hinter
der Plattform liegt wieder ein Kessel,
aus dem das Wasser in die Riesenschnecke
fließt, wobei es sich, dem spiraligen Baue
der Schnecke folgend, nach rechts und
rückwärts wendet.

Von der Plattform, die ungefähr
680 Meter hoch liegt, genießen wir einen
großartigen Ausblick. Durch das Ast-
werk der Buchen, Fichten und Lärchen
wird der Schleierfall des Lauterbaches
sichtbar. Im Echernale unten schlängelt
sich der Waldbach schäumend dahin. Jen-
seits liegt die grüne Wieze des Winder-
wirtschauses, der Schleierfall des Sprat-
erbaches, die gewaltige Vertiefung der
Echernwand, die Hohe Sieg, der Him-
beerkogel und ganz rückwärts der schöne
Aussichtsberg, die Steingrabenschneid.
Gegen Osten hin ist die Bahn, ein Stück-
chen See und das Schloß Grub mit dem
Grubberge sichtbar.

Rückwärtschauend gewahren wir
den Steilabfall des Hirлах und die moos-
bewachsenen Felsen und Platten des
Bachbettes.

Die Entstehung des Gletschergartens
dürfte in das Daunstadium zu verlegen
sein. Der Dürrenbach arbeitet auch heute
auskolkend und scheuernd. Doch liegt je-
ner Teil, der in den Trog des Echernales

abstürzt, entsprechend der in diesem Ge-
biete herrschenden Karstentwässerung,
oft wochen- und monatelang trocken.

Von Hallstatt aus ist der Gletscher-
garten in 60 bis 70 Minuten erreichbar.
Vom Lachnergasthause sind es 15 bis 20
Minuten, von der Dürrenbrücke fünf
Minuten.

Durch die Erschließung des Gletscher-
gartens ist Hallstatt um ein bemerkens-
wertes Naturdenkmal reicher geworden.

Dr. Friedrich Morton.

....

Der Pflug.

Mundartliche Ausdrücke aus dem Ge-
richtsbezirk Raab, Oberösterreich.

Die Mundart ist das Element,
in welchem die Seele ihren Schmöbft.
(Goethe.)

Die Gegenwart arbeitet besonders
rasch an dem Zusammensturze des Alten
und reißt nebst vielem Unbrauchbaren,
Wertlosen auch manche Schätze mit in
den Abgrund. Die Heimatfreunde kön-
nen gar nicht genug arbeiten, um diesem
Tempo Schritt zu halten und alles das,
was in Gefahr ist, für immer zu ent-
schwinden, wenigstens aufzuschreiben, um
so der Nachwelt die Erinnerung an ver-
gangene Zeiten zu erhalten und durch
das Studium des Vergangenen die Ge-
genwart begreifen zu lernen.

Zu den wertvollsten und ältesten Gü-
tern unseres Volkes zählt die Sprache.
In ihr liegt ein Stück Heimat. Dem
Zwecke der ganzen Heimatbewegung, d. i.
Liebe zu der Heimat und dem Volke zu
erwecken, kommen wir wesentlich näher,
wenn wir die Schwingungen der Seele
unseres Volkes, die sich in der lebendigen
Sprache äußern, zu erkennen und zu ver-
stehen suchen. Wir müssen eindringen in
das Wesen der Sprache unseres Volkes,
der Mundart. Ihr wird vielfach wenig
Wert beigelegt, und sie spielt in der Hei-
matbewegung nur gar zu oft die Rolle
des Aschenbröbels.

Und doch birgt unsere Mundart
Schätze, die uns tiefen Einblick gewähren
in die Kulturverhältnisse der ältesten
Zeit und die ruinenhaft in die heutige
Zeit hereintragen. Die Mundart hält mit
großer Treue an diesen altertümlichen